



Liebe Gemeinde, diese Predigt ist die Predigt eines Esels. Es ist ein Esel, der sprechen kann. Es ist – so möchte ich sagen – der «ewige Esel». Ab jetzt redet er:

Liebe Menschen-Gemeinde, ihr wisst: Ich bin nicht nur ein sehr edles, sondern auch ein sehr friedliches Tier. Ich wiederum weiss: Ihr Menschen sehnt euch zwar nach Frieden, seid aber in diesem Punkt gar nicht edel. Ständig verstrickt ihr euch in Feindschaft, gewaltsam ausgetragene Konflikte, Kriege. Deshalb nehme ich euch heute mit auf einen Weg zum Frieden. Es ist ein Gang durch die Bibel. Unser Eselsritt hat fünf Stationen, er beginnt im ersten und endet im letzten Buch der Heiligen Schrift.

1. Bei meiner ersten Station erleben wir einen ganz besonderen Moment mit: Der alte Jakob, der von Gott auch den Namen Israel bekommen hat, liegt auf dem Sterbebett. Seine zwölf Söhne, aus denen später die zwölf Stämme Israels hervorgehen werden, sind um ihn versammelt. Jakob spricht jedem einen Segen und eine Verheissung zu. Sein Spruch für Juda ist dabei der längste. Darin heisst es (Genesis 49, 9 – 11a):

*«Ein junger Löwe bist du gewesen, Juda.
Durch Beute bist du stark geworden, mein Sohn.
Er hat sich hingelegt, liegt ausgestreckt wie ein Löwe.
Wer wagt es, ein so mächtiges Tier zu stören?
Das Zepter soll Juda für immer gehören
und der Herrscherstab seinen Nachkommen.
Doch dann wird der künftige Herrscher kommen.
Ihm werden die Völker gehorsam sein.
Er wird seinen Esel am Weinstock festbinden
und das Junge einer Eselin an edlen Reben.»*

Ich bin sehr stolz, dass ich Esel in diesem äusserst wichtigen und zukunftsweisenden Segenswort erwähnt werde. Damals galten wir Esel nämlich als besonders würdevolle Reittiere, die Königen vorbehalten waren. Hier trete ich sogar in Gesellschaft eines Löwen auf, dem König der Tiere. Mit einem Löwen wird Juda verglichen. Seine Nachkommen werden den wichtigsten der Stämme Israels bilden. Auf dem Gebiet, auf dem dieser Stamm sich wie ein Löwe ausgestreckt hat, wird die Hauptstadt Jerusalem liegen. Nach diesem Stamm werden alle Israeliten in Zukunft genannt werden, nämlich «Juden». Und aus dem Stamm Juda wird einmal ein Herrscher kommen, der nicht nur über die anderen Stämme, sondern über alle Völker herrschen wird. Das Zepter, der Herrscherstab, wird ihm für immer gehören. Das ist der Messias. Und ich werde sein Reittier sein.

2. Bei unserer zweiten Station ist das Volk Israel auf seinem Weg heraus aus der Gefangenschaft Ägyptens in das verheissene Land Kanaan. Sie kommen gerade durch das Land Moab, wo die Moabiter wohnen. Der König dort mit Namen Balak sieht in den Israeliten Wirtschaftsflüchtlinge, die ihm nur auf der Tasche liegen. Er will sie mit seiner Armee vertreiben. Weil es aber so viele sind, kontaktiert er vorher noch einen Seher mit Namen Bileam; der soll zur Sicherheit das fremde Volk verfluchen. Bileam reitet mit zahlreichen Flüchen in der Tasche los – auf wem? Natürlich auf mir, dem Esel. Ich bin eigentlich nicht besonders störrisch, aber als plötzlich ein Engel vor uns auf dem Weg steht, mache ich keinen Schritt mehr. Da ihr Menschen die Engel nicht sehen könnt, wird Bileam wütend und schlägt auf mich ein, damit ich weitergehe. Das bleibt der einzige Moment bis heute, in dem ich meine Fähigkeit zu sprechen gezeigt habe. Ich frage meinen Herrn, warum er mich schlägt. Gewalt löst bekanntlich kein Problem und ich habe meinerseits noch nie einen Menschen geschlagen. Das wirkt: Es fällt dem Bileam wie Schuppen von den Augen und er kann auch den Engel sehen, der den Weg versperrt. Der Engel verrät dann meinem Herrn einen Trick. Er geht zwar zu dem Moabiterkönig Balak. Aber statt das fremde Volk zu verfluchen, spricht Bileam drei berühmt gewordene Segensworte über Israel und verflucht gleichzeitig die Moabiter. Ein Vers daraus geht so (4. Mose 24, 17):

*«Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen
und ein Zepter aus Israel kommen,
und wird die Fürsten und Städte der Moabiter zerschmettern.»*

Balak wird sehr wütend, aber er wagt es daraufhin nicht mehr, einen Krieg gegen Israel zu beginnen. Und wichtig ist noch hinzuzufügen: Israel führte seinerseits nie Krieg gegen die Moabiter. Dieses Volk hat sich selbst aufgelöst, es ist in anderen Völkern aufgegangen. Was bleibt, ist der vorläufige Frieden für das Gottesvolk und die Verheissung vom Stern aus Jakob und vom Zepter aus Israel, die sich einmal im Stamm Juda erfüllen sollen.

3. Bei der dritten Station unseres Ritts durch die Bibel liegt die Gefangenschaft in Babylon bereits hinter uns. Das Volk Israel ist in sein Land heimgekehrt und hat den zerstörten Tempel wiederaufgebaut. Aber das Leben in Juda ist schwer. Auch werden sie immer wieder von fremden Soldatenheeren bedrängt. Kriege allenthalben. In Mazedonien ist gerade Alexander der Grosse an die Macht gekommen und beginnt den Orient zu unterwerfen. Da erinnert sich ein junger Prophet mit Namen Sacharja an die Verheissung, dass aus dem Stamm Juda einmal der Frie-

den König kommen soll. Wenn ihr seine Worte hört, werdet ihr verstehen, warum sie mir, dem Esel, besonders gefallen (Sacharja 9, 9-10):

«Freue dich sehr, Tochter Zion! Brich in Jubel aus, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter ist er. Er ist arm und reitet auf einem Esel, einem jungen Esel, geboren von einer Eselin. Dann werde ich die Streitwagen aus Efraim beseitigen und die Schlachtrosse aus Jerusalem. Wenn die Waffen des Krieges zerbrochen sind, wird euer König Frieden stiften unter den Völkern.»

Vielleicht muss ich dazu noch folgendes erklären: Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Wir Esel gelten nicht mehr als königliche Reittiere. Die Pferde haben uns den Rang abgelassen. Ein König, der etwas auf sich hielt, reitet nun auf einem grossen Schlachtross oder lässt sich von Pferdegespannen ziehen. Wir Esel sind – Gott sei's geklagt – zu Last- und Arbeitstieren degradiert worden. Der kommende König aber, den Sacharja ankündigt, reitet trotzdem auf mir, dem Esel. Und das bedeutet ganz klar: Der Messias wird sich zu den Armen und Niedrigen halten, zu denen, die hart arbeiten. Auch sucht er nicht Frieden, indem er die anderen Völker abschreckt. Er schafft die Schlachtrosse weg und zerbricht die Waffen. Er stiftet auf andere Weise Frieden – wie auch immer das geschehen mag.

4. Unsere vierte Station ist sozusagen der Höhepunkt meiner Karriere als «ewiger Esel»: Auf meinem Rücken sitzt ein gewisser Jesus von Nazareth. Ich erinnere mich noch an seine Geburt bei uns im Stall, an den Stern, der aufgegangen ist, und wie ich ihn mit seiner Mutter nach Ägypten in Sicherheit bringen musste. Aber jetzt ist er erwachsen und reitet auf mir in die königliche Stadt Jerusalem ein. Und die Leute an den Strassenrändern jubeln ihm zu. Sie legen mir ihre Mäntel und Palmzweige unter die Hufe, was ich äusserst angenehm finde. Und sie sind offenbar fest davon überzeugt: Das ist der erwartete Friedenskönig aus dem Stamm Juda. In ihm geht in Erfüllung, was Sacharja angekündigt hat. Er wird über die Völker herrschen – auch über die Römer, die gerade das Land besetzt halten. Er wird sein Friedensreich errichten. Aber wie wird er das wohl machen, wenn nicht mit Waffengewalt? – Eine halbe Woche später sind die Leute, die gerade noch jubelten, enttäuscht von ihm und seiner Sanftmut. Alle wenden sich von ihm ab, sogar die engsten Vertrauten. Er wird gefangengenommen, geschlagen und verspottet – und ich kann euch sagen, als Esel weiss ich, wie solche Schläge schmerzen, nicht nur körperlich, sondern auch in der Seele, wenn man weiss, man hat nichts Schlechtes getan. Man ist nur störrisch dabeigeblichen, keine Gewalt anzuwenden und die Lasten der Menschen zu tragen. Jesus wird dann ans Kreuz geschlagen. Die dabei sind sagen, er habe sich verhalten wie ein Lamm,

das man zum Schlachten führt. Und wisst ihr, wie man später die verspotteten wird, die trotzdem weiter zu ihm halten? Man malt Bilder von ihnen an die Wände, wie sie einen gekreuzigten Esel anbeten.

5. Mit unserer fünften Station sind wir am Ziel, dem letzten Buch der Bibel angelangt. Dort begegnen wir wieder einem Seher, nur heisst der nicht Bileam, sondern Johannes. Dieser Johannes schaut aber auch in die Zukunft. Und dort sieht er einen riesigen Festsaal, der unbeschreiblich schön ist, so dass er Mühe hat ihn überhaupt zu beschreiben. Alles hat sich verwandelt und einen besonderen Glanz bekommen. Auch ich selbst sehe gar nicht mehr aus wie ein Esel, sondern eher wie ein Stier. Auf einem Thron aber sitzt Gott selbst. In der Hand hat Gott ein Buch mit sieben Siegeln. Wenn dieses Buch geöffnet wird, dann wird die Weltgeschichte ihre letzten Kapitel schreiben. Und die werden in das ewige Reich des Friedens münden. Das Problem ist nur: Es findet sich niemand, der die Siegel lösen und das Buch öffnen kann. Von meiner Position aus beobachte ich, wie der Seher Johannes deswegen in Tränen ausbricht. Sollen denn die Gewalt und die Kriege ewig weitergehen? Wird die Hoffnung auf Frieden immer nur eine Hoffnung bleiben? Doch da wendet sich ein uralter Mann aus dem Gefolge Gottes an den weinenden Johannes und sagt zu ihm (Offenbarung 5, 5):

»Weine nicht! Der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids, hat den Sieg errungen. Er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.«

Da erinnere ich mich, wie einst der sterbende Jakob seine Söhne segnete. Und wie er Juda einen Löwen nannte. Und dass einer seiner Nachfahren einmal das Zepter tragen und die Herrschaft über die Völker antreten wird. Und ich bin sehr gespannt und auch ein wenig ängstlich, als dieser Löwe aus dem Stamm Juda vor dem Thron Gottes präsentiert wird. Umso grösser ist meine Überraschung: Auch der Löwe hatte sich verwandelt – noch viel stärker als alles andere und als ich selbst: Aus dem Löwen ist ein Lamm geworden. Und dieses Lamm sieht auch noch aus, als sei es geschlachtet. Aber es ist höchst lebendig. Es nimmt das Buch mit den sieben Siegeln aus Gottes Hand. Es öffnet nacheinander die Siegel und führt die Weltgeschichte an ihr Ziel: Das Reich des Friedens, in dem Gott alle Tränen abwischt.

Liebe Menschengemeinde, das war meine Predigt. Danke, dass ihr meinen Eselsritt mitgemacht und mir zugehört habt. Vielleicht haltet ihr das alles für eine Eselei. Aber vielleicht fangt ihr auch an, euch verwandeln zu lassen. Dann bleibt eure Sehnsucht nach Frieden nicht nur eine Sehnsucht. Darüber wären auch wir anderen Geschöpfe sehr froh. laaaah und Amen.